Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 2 (1876)

Heft: 19

Artikel: Städtisch, sittlich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im munderschönen Monat Mai.

If das ein Mai, der uns erschienen, Mit trohig-finstern Angesicht! Er raubt dem Frühling seine Mienen Und mordet uns das Sonnenlicht. Es sangen ihre Frühlingslieder Die Hexen der Balpurgisnacht. Nun zieh'n mit triefendem Gesieder Die Wolken her in wilder Jagd.

Bom Berge brechen die Lawinen; Des Hochwalds ftarke Tanne kracht Und thalwärts stürzen die Ruinen Berheerend durch den Felsenschacht. — Da liegen rings die Riesenleichen, Bom felsenhohen Sturz zerschellt, Zerschmettert von des Schneesturms Streichen, Bestattet in dem weiten Feld. Doch in den Bässen — gleich im Osten — Hallt es von Krieg und Kriegsgeschrei. Das Wassenhandwerf darf nicht rosten, So wenig als in der Türkei. Sind Männer von der terra fina, Die jett auf Rimmerwiederseh'n, Im Schnee wie an der Beresina, Einsinkend, zur Controlle geh'n;

Getren dem Generalbefehle; — Bon Münsterthal bis Luziensteig Gibt es noch manche Menschenseele, Die staunt ob diesem Fingerzeig, Besonders wenn sie, überzählig, — Sobald die Reise abgerollt, — Entlassen wird; denn es ist selig Zu reisen bei dem Reisesold.

Ja, in den höhern Regionen, Da wird das Geld jett populär. Man spart sogar die blauen Bohnen, Warum nicht auch den Sold am Heer? Es scheint, daß man in den Finanzen Sich wacker rückwärts konzentrirt. Ja, die Barone und die Schranzen Sind Schuld, wenn man uns exproprirt.

Wie schön, wie schön im Monat Maien, Wie leicht trägt sich boch das Gewehr, Die Sorgen lassen sich zerstreuen, Mein Liebchen, sag', was willst du mehr? Die Rechnung stellt sich nicht so bitter, Man hat erspart, ganz comme il faut! Trop Briden und Granatensplitter, Auf den Soldaten? Ei, so, so!

Städtisch, sittlich.

Nichts schöneres als eine große Stadt, und nichts sittlicheres, als eine ftabtifche Frau. Allerdings andern die Zeiten und mit ihnen die Gitten, wie ichon ein alter Dichter fingt. Aber eben jene Alten waren boch geschmad lose Philister. Das haben sie nicht ben armen Frauen angehängt! "Die jenigen seien die besten, von benen man am wenigsten spreche!" Fur unfre Frauen mare bas ber Tod! Richt nur wollen fie befprochen, fie wollen besehen, bewundert, begafft, beschnüffelt fein - und fie haben recht. Wofur ift man benn auf ber Welt, als um fich ju zeigen? Und anhängen fann ihnen auch Reiner mehr etwas, benn fie hangen fich felber fo viel au, besonders an den Theilen, wo der gute Ruden anfängt, fich feines ehrlichen Namens zu ichamen, daß die Natur auf wirklich bezaubernde Weife forrigirt wird. Und haare auf ben Bahnen haben fie, wenn's auch fur gewöhnlich nicht ihre eigenen Bahne find; auch das muß man ihnen nachsagen. Und erft die Haare, fo fie auf ihrem Ropfe tragen, zwar gewöhnlich auch nicht die eigenen, aber dafür um fo mehr, um fo uppiger, um fo himmelan: ftrebender, genialgeschlungener, mit einem Wort: um fo weiblicher. 3mar heißt es irgendwo: "Seid ohne Falfch wie die Tauben" aber ber bas Spruchlein that, war ein entichiebener Beiberfeind und Junggefelle, und feit jener Zeit hat bas Geschlecht ber Evatochter an ber Darwin'ichen Racen: veredlung in hohem Grade partigipirt, fo febr, daß es icon Sofen trägt, maßen feine bermaligen Rode, von vorn und von hinten befeben, bem befagten mannlichen Kleidungeftude jum Berwechjeln ahnlich find, und fich ben schönen Formen ber schönen Trägerinnen gerade fo febr anschmiegen, als diefe es gegenüber den Mannern nicht thun, und zwar letteres gleichfalls mit Recht, benn Deifter im Saus foll fein, mer die gofen anhat und die Frauen hofen haben ben unaussprechlichen Bortheil, daß fie im Nothfall auch fur Beiber: rode gelten fonnen, baber auch bag Borrecht vor bem entsprechenden Beintleid

ber übertolpelten modernen Simfone. Mit Unrecht werfen Sonderlinge von Sittenpredigern ben heutigen Schonen Unbefdeibenheit vor. Unfinn bast reine Berlaumbung! Bescheiben fie fich benn nicht, bas, und nur bas ju thun, mas die Wode verlangt? Unterwerfen fie fich nicht mit mabrhaft ruhrenber Bescheidenheit, mit ber gangen Demuth ihres Befens, bem ftrengen Bebot ber Sitte, wenn biefe Sitte auch in bobem und bochftem Grabe unsittlich, wenn fie unbecent, wenn fie im mabrhaftigften Ginn bes Bortes haar ftraubend ift - was tonnen benn fie, bie garten, nachgiebigen Gefcopfe bafür? Ja, wenn's in Mobesachen auch ein weibliches, wie in ber Politik ein mannliches Referendum gabe, jene Berrucktheiten maren gewiß alle -"mit Glang beseitigt worden", raunt mir hier ein bobnischer Freund in's Dhr. Reine, baare, pure, fimple Berlaumbung! Benn er mußte, biefer fpottische Freund, wie viel taufende und aberraufende unferer Schonen beiße Thranen weinen, wenn fie fich beim Zubettegeben all' jenes Firlefanges, vom vierstödigen haarthurm, auf beffen hochragender Tuchzinne ein halb Dupend farbenprachtiger Baradiesvogel niften, berab bis gu den morderifden guß= stelzen entledigen - Thranen weinen, fage ich, über den Zwang, beffen Stlavinnen fie find, über ben Baal, bem fie opfern muffen. Solbe Stlavinnen, sein sollende Briefterinnen ber Schönheit und bes Unftandes, wirtliche Bachantinnen ber Barbarei und ber Indeceng - weinet nicht, es ichabet ber Frifde eurer, hoffentlich ungeschmintten, Bangen, lachet im Gegentheil über bie munderbare Gutmuthigteit ber Manner, Diefer allergeborfamften Diener, ber Eflaven von euch Etlavinnen, treibt euern Modeherensabbat noch toller, werft eure legten Gegen von Weiblichkeit und Unmuth ab, und fiedt euch vom Scheitel bie gur Sohle in bas Narrentoftum der Unnatur, um ber Welt gu beweisen, baß - ber Upoftel Baulus felig in jener berühmten Spiftel Recht hatte.

Ralenderheilige.

3. Mai, † Erfinbung. Du prahlft mit beiner † Erfinbung Und schreift fie aus als Reuigfeit. Wie lang schon haben wir's ertragen, Wir sind vor lauter Kreuz gang — breit,

4. Mai. Florian. Dein schöner Name wird zur Lüge, Im Flor ist Nichts, Freund Florian! Drum bleibe du bei deinen Leisten, Nicht unser Haus, zünd' andre an! 5. Mai. Gottharb. Auch bu schleicht dich in diese Reihe, Zwar nicht im Flor und nur als Kreuz; Wie hart sie sind, die T, die zweie, Das weiß am besten jest die Schweiz.

6. Mai. Joh. Gefängniß. Du schließest ab die hübsche Woche, Mein Johann, in der Finsterniß! D, tröste dich, sur höhre Wahlen It das ja nie ein Hinderniß!